

Barbara STOLLBERG-RILINGER / Thomas WELLER (Hg.), Wertekonflikte – Deutungskonflikte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 19.–20. Mai 2005 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 16) Münster 2007, Rhema-Verl., 332 S., 24 Taf., Abb., ISBN 978-3-930454-76-1, EUR 42. – Sieht man von der differenziert argumentierenden Einleitung von Barbara STOLLBERG-RILINGER (S. 9–20) ab, die in die vielschichtige Problematik des Rahmenthemas einführt und dabei die einzelnen Beiträge in ihre facettenreichen Überlegungen integriert (also nicht nur additiv zusammenfaßt), dann sind es knapp zwei Drittel der insgesamt 15 Beiträge, die sich in diesem die Epochengrenzen naturgemäß überschreitenden Sammelband im engeren Sinn mit dem MA befassen und deshalb hier anzuzeigen sind. Sie erreichen nicht alle das Niveau der Einleitung. – Jean-Claude SCHMITT, Welche Geschichte der Werte? (S. 21–35), versucht, in seinem Essay zwischen Normen und Werten zu unterscheiden und sie von Tugenden und Lastern abzugrenzen, den Schlußteil bildet eine Gegenüberstellung der Ansätze von G. Duby und J. Le Goff. – Gerd ALTHOFF, Christliche Ethik und adliges Rangbewußtsein. Auswirkungen eines Wertekonflikts auf symbolische Handlungen (S. 37–49), akzentuiert die Tatsache, daß eine Gesellschaft ihr Wertesystem, das aus durchaus heterogenen Elementen zusammengesetzt ist, vornehmlich durch symbolische Kommunikationsformen zum Ausdruck bringt. In concreto: A. spricht zwei ganz verschiedene, aber höchst ma. Systeme an: das des Christentums und das einer adligen Kriegergesellschaft, deren allmähliche Amalgamierung man auf die Frage zuspitzen könne, „ob eigentlich der Adel fromm oder die Kirche lau geworden sei“. Exemplifiziert wird dies an der *misericordia*, ferner an der in Interaktion befindlichen *humilitas* und *clementia*. – Christoph DARTMANN, Urkunden in der symbolischen Kommunikation des Investiturstreits. Zur situativen Kontextualisierung hochmittelalterlicher Wertediskurse (S. 51–68), beschreibt die Auseinandersetzungen seit der Mitte des 11. Jh. „als Wertekonflikt“. Analysiert werden drei Ereignisse: „nämlich erstens eine Mailänder Synode des Jahres 1098, zweitens der Auftritt römischer Legaten in Mailand im Spätherbst 1059 und drittens die Entstehung und die Folgen des sogenannten ‚Privilegs‘ aus dem April 1111 ...“ – Pamela KALNING, Wertekonflikte im Spiegel mittelhochdeutscher didaktischer Literatur (S. 69–84), bezieht ihr Material aus dem Schachzabelbuch Konrads von Ammenhausen und dem Ritterspiegel des Johannes Rothe, ergänzend auch dem Renner Hugos von Trimberg und dem Welschen Gast des Thomasin von Zerklare. Insgesamt hat man den Eindruck, die didaktische Literatur sei nicht das beste Übungsfeld für die Fragestellungen des Kolloquiums. – Martin KINTZINGER, Panne oder Provokation. Gewollte Regelbrüche in Politik und Diplomatie des Spätmittelalters (S. 85–104), berichtet von drei Fällen: 1397 war König Wenzel – offensichtlich wegen eines schweren Katers – nicht imstande, der Einladung Karls VI. zum Mahl zu folgen – ein massiver Verstoß gegen den höfischen Anstand. 1407 ließ Herzog Johann von Burgund seinen Rivalen, den Herzog Ludwig von Orléans, ermorden, um 1419 anlässlich eines Treffens mit dem Dauphin, dem späteren Karl VII., dasselbe Schicksal zu erleiden. In der von K. entwickelten Typologie können diese Vorkommnisse als „Positionskonflikte“ beschrieben werden, das Wenzel'sche Fehlverhalten löste auch einen „Reaktionskonflikt“ aus,